

Die Zukunft des Gymnasiums

Sperrfrist 19. 03. 2009 13.00

Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer VSG legt erstmals eine Gesamtsicht der vielen Studien zur Situation des Gymnasiums in der Schweiz vor. Er zieht eine überwiegend positive Bilanz, macht aber auch Vorschläge für innere Reformen.

Verschiedene Medienberichte haben in letzter Zeit Zweifel am Gymnasium aufkommen lassen. Eine gründliche Analyse der vielen neuen Studien zeigt dem Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer VSG, dass die Ziele „breite Allgemeinbildung“ und „Studierfähigkeit“ zumeist erreicht werden. Verschiedene Anpassungen an die veränderte schulische und gesellschaftliche Umwelt sind jedoch angebracht um das Label „gymnasiale Maturität“ zu festigen.

Ziele bleiben

Das Gymnasium hält das Ideal hoch, seine Schülerinnen und Schüler für die Übernahme anspruchsvoller Aufgaben in der Gesellschaft vorzubereiten. Dies bleibt das Ziel der langfristig angelegten Allgemeinbildung, auch wenn es sich nicht standardisieren und empirisch testen lässt.

Das Gymnasium vermittelt seinen Absolventinnen und Absolventen auch das Rüstzeug für ein universitäres Hochschulstudium. Die neuen Studien (vgl. Ergänzungen) bestätigen, dass dies weitgehend gelingt, und die gymnasiale Maturität zu Recht den allgemeinen Hochschulzugang erlaubt. Der VSG teilt den Befund, dass die für ein erfolgreiches Studium nötigen Grundkompetenzen - insbesondere in Erstsprache und Mathematik - gestärkt werden sollen und objektiv überprüft werden können. Eigenschaften wie intellektuelle Neugierde, Ausdauer, Frustrationstoleranz und die Fähigkeit, selbständig Lücken füllen zu können, sind weitere Grundlagen des Studienerfolgs, entziehen sich aber einer objektivierbaren Kontrolle.

Menschen im Zentrum

Das Gymnasium ist so gut wie die Menschen, die dort arbeiten: Die Vorbildung der zukünftigen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ist wesentlich. Der VSG verlangt deshalb, dass die Bedürfnisse des Gymnasiums in den sprachregionalen Lehrplänen für die Sekundarstufe I berücksichtigt werden. Er ist der Ansicht, den Aufnahmekriterien fürs Gymnasium müsse mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sie sind in jedem Kanton anders, was ein Grund für die im jetzigen Umfang ungerechten Unterschiede der gymnasialen Maturitätsquoten ist. Angesichts der Wahlmöglichkeiten im Gymnasium und der kaum überblickbaren Entwicklung im Tertiärbereich wird zudem die Beratung der Lernenden immer wichtiger. Dafür sind mehr Ressourcen nötig.

Nur Lehrerinnen und Lehrer, die fachwissenschaftlich auf der Höhe sind, können ihre Schülerinnen und Schüler für die Vielfalt ihres Fach begeistern. Die Kontakte zu den Universitäten sind deshalb zu intensivieren und die vielen fachdidaktischen Institutionen sind zu stärken. Damit der Gymnasiallehrerberuf wieder in allen Fächern attraktiv wird, sind die Einstiegsbedingungen, die Weiterbildung und die Laufbahnplanung zu verbessern.

Strukturen anpassen

Die Dauer des Gymnasiums ist der Angelpunkt für die Qualität der Maturität. Alle Studien bestätigen, dass mit mehr Unterricht anspruchsvollere Ziele erreicht werden. Der VSG fordert deshalb die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren erneut auf, keine

Ausnahmen von der vierjährigen Mindestdauer des Gymnasiums zu erlauben. Zusätzlich müssen alle kantonalen Regelungen der Sekundarstufe I – sie befinden sich durch HarmoS im Umbruch – ein Untergymnasium oder andere Formen der Förderung intellektuell Begabter vorsehen.

Für die Steuerung des Gymnasiums sind die Kantone als dominierende Schulträger und der Bund als traditionell koordinierende Instanz gemeinsam verantwortlich. Die Schweizerische Maturitätskommission, in der Bund und Kantone, Hoch- und Mittelschulen paritätisch vertreten sind, soll ausdrücklich die Aufgabe und die Ressourcen dafür erhalten, die Qualitätssicherung zu leiten. Letztlich sind jedoch die Schulen für die Qualität ihrer Abgänger verantwortlich. – Nicht ein standardisiertes Testsystem, sondern mehr Transparenz in den Anforderungen an die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sowie gutes Feedback von Hochschuleseite fördern die Qualität.

Kontakt deutsch:

Hans Peter Dreyer, Präsident VSG
Berglistrasse 58, 9642 Ebnat-Kappel
hp.dreyer@thurweb.ch
TEL 071 993 20 45, NATEL 079 373 51 31

Contact français:

David Wintgens, vice-président de la SSPES
Rue du Vully 47, 2000 Neuchâtel
david.wintgens@rpn.ch
Tél. 032 725 86 78

Ergänzungen zur Pressemeldung

VSG-Bilanz der verschiedenen Studien* und Berichte: www.vsg-sspes.ch > Aktuelles

Der VSG setzt sich intensiv mit den vielen neuen Studien und Berichten auseinander, die die Situation des Gymnasiums auf unterschiedliche Weise analysieren und dementsprechend differierende – und gelegentlich widersprüchliche – Vorschläge machen. Der VSG sieht keine Notwendigkeit für eine Strukturreform durch eine MAR-Totalrevision. Hingegen sieht er viele Ansatzpunkte für innere Reformen, die er in einem umfangreichen Arbeitspapier auf seiner Homepage publiziert. Er greift Punkte auf, die in den vier wichtigsten Studien, insbesondere in EVAMAR II, dokumentiert sind, und ergänzt sie.

EVAMAR II (2008): www.sbf.admin.ch/evamar2.htm

EVAMAR II ist eine von EDI und EDK initiierte und finanzierte Studie zur Evaluation der Maturität mit umfangreichen empirischen Untersuchungen zu Erstsprache, Mathematik, Biologie und der Maturaarbeit. Sie attestiert den Maturand/innen ausreichende Studierfähigkeit, konstatiert aber grosse Leistungsunterschiede zwischen einzelnen Klassen und den verschiedenen Schwerpunkten einer Schule, zwischen den Schulen eines Kantons und zwischen den Kantonen. – Der VSG hält diese Leistungsunterschiede für problematisch. Er schliesst sich den meisten Empfehlungen des Projektleiters an, namentlich punkto Ziele und Ausbildungsdauer des Gymnasiums sowie der Formulierung und Überprüfung von Basiskompetenzen zu einem frühen Zeitpunkt. Der VSG lehnt jedoch eine generelle Standardisierung der Maturitätsprüfung strikt ab.

PGYM (2009): www.edk.ch/dyn/12475.php

PGYM ist eine EDK-Arbeitsgruppe mit Experten/innen aus dem Gymnasial- und Hochschulbereich sowie Vertretern der Bildungsverwaltung. Aufgrund einer umfangreichen Analyse der aktuellen Situation formuliert sie im Bericht mehrere Empfehlungen, darunter die vierjährige Dauer des Gymnasiums und die Ablehnung der Standardisierung. – Der VSG begrüsst dies ebenso wie die Ausführungen zum Übergang von der Sekundarstufe I, zur Förderung des selbstständigen Lernens und zur Stärkung der Studienberatung. Hingegen ist der VSG klar gegen eine ständige EDK Konferenz Gymnasium als Parallelorganisation zur Schweizerischen Maturitätskommission SMK.

ETH (2009): www.rektorat.ethz.ch/news/matura_studienerfolg_studie2008_korr.pdf

Der von der ETH Zürich in Auftrag gegebene Vergleich von Matura- und Basisprüfungsnoten machte Schlagzeilen. Er findet eine hohe Korrelation. Maturanoten haben einen guten Prognosewert. Das freut die Gymnasien. – Der VSG begrüsst gut dokumentiertes Feedback von universitärer Seite sofern es in einer auch für Laien verständlichen Weise auf die Grenzen hinweist. Er wünscht in sinnvollen Perioden Ähnliches auch von anderen Studienrichtungen, beispielsweise der Medizin oder den Pädagogischen Hochschulen. Der VSG erwartet, dass die Schuldaten den einzelnen Schulen zur Verfügung stehen, ist jedoch gegen ein Ranking.

HSGYM (2008): www.educ.ethz.ch/hsgym/HSGYM_langfsg_def.pdf

In HSGYM haben die Hochschulen und Gymnasien auf dem Platz Zürich in fachgezogenen Arbeitsgruppen einen intensiven Dialog gepflegt mit dem Ziel, die Situation an der Schnittstelle zu verbessern. Die Arbeitsgruppen formulierten einen sehr umfangreichen Katalog von Empfehlungen. – Der VSG wünscht sich einen entsprechenden Dialog auf allen Hochschulplätzen unter Einbezug aller Gymnasien des Einzugsgebiets. Er erwartet jedoch, dass Ergebnisse, beispielsweise Stoffabsprachen (Content-Standards) nicht lokal bestimmt, sondern der SMK vorgelegt werden zur Angleichung in der ganzen Schweiz.